Guter Rat ist teuer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 25

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick von der Schwägalp auf die Pyramide des Säntis (Photo O. Furter)

«Aber, wie hätte ich es denn machen sollen?» fragte in erregtem Tone der Sohn, nachdem er mit ziemlich zerknirschtem Gesichte soeben ein kleineres Donnerwetter von seinem Vater über sich ergehen lassen musste. Es stimmte, das Resultat seiner Arbeit war alles andere als erfreulich, aber er hatte sich doch solche Mühe gegeben und geglaubt, nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben. Und doch lag ein Brief auf dem Pult des Vaters, der eindeutig zu verstehen gab, dass der Kunde mit der geleisteten Arbeit in keiner Weise zufrieden war.

«Wie hätte ich es denn machen sollen?» fragte er erneut und erhielt darauf die wenig geistreiche, aber mit allerhand neuen Wutausbrüchen begleitete Antwort: «Ich weiss es selber nicht, aber auf jeden Fall hast du die Sache ganz falsch angepackt und mir nur Aerger und Scherereien verursacht.»

Um wenig gescheiter und ziemlich ratlos verliess der Sohn seinen Vater und begab sich zögernd an die vorhin unterbrochene Arbeit zurück. Die Lust am Schaffen war ihm vergangen, und er hatte das Gefühl, als ob ihm heute nichts mehr gelingen könnte. Immer und immer wieder grübelte er darüber nach, was er wohl falsch gemacht, und dass der Vater schliesslich auch nicht so arg hätte zu tun brauchen, wenn er selber nicht wusste, wie man es besser hätte machen können.

In ihm war eine gewisse Unsicherheit entstanden, die ihn noch lange in seiner Arbeit hemmte, und zugleich hatte das Vertrauen in die Fähigkeiten seines Vaters eine gewaltige Einbusse erlitten. In Zukunft wollte er sich lieber noch bei einem Kollegen oder einem andern Angestellten erkundigen, bevor er an eine Arbeit ging, der er sich nicht ganz gewachsen fühlte.

Und wie es hier unserm jungen Manne ergangen ist, so ergeht es dem Schüler vielleicht bei seinen Hausaufgaben. Die Rechnung ist zwar falsch, und man schimpft ihn deshalb, aber wie er sie richtig hätte lösen können, das kann ihm zu Haus niemand sagen, denn schliesslich haben die Eltern auch allerhand vergessen seit der Schulzeit.

Auch dem Lehrling oder der Lehrtochter kann es passieren, dass sie getadelt werden und den Tadel auch verdienen, dass der oder die Lehrmeister aber selber nicht wissen, wie man es hätte besser machen können. Und noch oft im Leben erfahren wir bei einem Misserfolg, dass man uns tadelt und uns Unsolidität und Unvorsichtigkeit vorwirft, dass man keinen guten Faden mehr an uns lässt, dass uns aber niemand zu sagen weiss, wie wir den Schaden hätten verhüten können.

Die Menschen tadeln halt furchtbar gerne, und es ist auch so leicht, über jemanden herzufahren, wenn ein schlechtes Resultat vorliegt, nur wie man es besser hätte machen können, das wissen gewöhnlich nur wenige, und diejenigen, die es wissen, gehören nicht zu denen, die am meisten schimpfen.

Es wäre deshalb ratsam, dass alle Menschen, die irgendwie leitend tätig sind, sei es als Vorgesetzte oder ältere Kollegen den jüngern gegenüber oder gar als Eltern einer Schar Kinder, kurzum alle, die auf ihre Erfahrung im allgemeinen so stolz sind, bevor sie tadeln, daran denken, dass, wie W. Keller so treffend sagt, «jeder Tadel unnütz ist, aus dem mit dem besten Willen kein Ratschlag zu ziehen ist.» hkr